

Krippenkinder - was kommt auf uns zu?

Vortrag über frühkindliche Gruppenbetreuung

CUXHAVEN. Eltern lieben ihre Kinder nicht weniger als früher, sie haben nur weniger Zeit für sie – mit dieser Aussage stieg Dr. med. **Rainer Böhm**, Leitender Arzt des Sozialpädiatrischen Zentrums Bielefeld, in seinen Vortrag ein, den er kürzlich auf Einladung des Medizinischen Versorgungszentrums Timmermann und Partner (MVZ) in Cuxhaven hielt.

„Krippenkinder - was kommt auf uns zu?“ war Titel und Thema der gut besuchten Veranstaltung. In seinen einleitenden Worten berichtete Jochen Timmermann, Ärztlicher Leiter des MVZ, über die dramatische Zunahme psychischer Erkrankungen bei Kindern und Erwachsenen. Diese stünden im Zusammenhang mit frühkindlichen Stresserfahrungen, die lebenslängliche gesundheitliche Folgen nach sich ziehen könnten.

Eltern müssten seit etwa zwei Jahrzehnten länger arbeiten, um den gewohnten Lebensstandard zu halten, führte Dr. Böhm aus. Die frühe Krippenbetreuung erscheint da als eine ideale Lösung. Seit 2008 gibt es durch die so genannte Krippenoffensive des Familienministeriums sogar einen Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr.

Arbeiten und Elternschaft sind also doch problemlos vereinbar? Auf der Basis verschiedener Studienergebnisse erläuterte der Referent, dass bei etwa 30 Prozent ehemaliger Krippenkinder im Vorschulalter einige Verhaltens-

weisen signifikant häufiger auftreten. Dazu gehörten unter anderem Aggressivität, Aufsässigkeit, häufiges Streiten, Ärgern oder Hänkeln von anderen Kindern ebenso wie Wutanfälle oder ständiges Dazwischenreden im Unterricht. Auch in der Pubertät komme es häufiger zu Alkohol- oder Drogenproblemen, Vandalismus oder kriminellen Handlungen wie Diebstahl.

„Die nachgewiesenermaßen einschneidendste und mit Abstand wichtigste psychosoziale Belastung während der ersten drei Lebensjahre ist der Verlust von Sicherheit bietenden Bezugspersonen wie den Eltern. Dieser Stress führt zu einer Veränderung von Hirnschaltkreisen, die Stressverarbeitung, Affekte und Verhalten steuern“, machte Böhm deutlich.

Vermehrte frühkindliche Stressperioden veränderten dauerhaft die Fähigkeit zur Stressregulation und erhöhten damit das Risiko für spätere psychische und physische Erkrankungen. Keinem Kind unter zwei Jahren sollte deshalb eine Gruppentagesbetreuung zugemutet werden. „Auch die Qualität der Krippe ist von entscheidender Bedeutung und hier besteht in Deutschland noch großer Nachholbedarf. Nur zwei Prozent der entsprechenden Einrichtungen haben in Untersuchung von 2008 mit „sehr gut“ oder „gut“ abgeschnitten“. Letztlich seien die Gesundheitsfolgen nicht durch die Qualität aufzuwiegen, dies bewiesen verschiedene Untersuchungen. (cn/ters)